

Politischer Kurzbericht

Präsidentenwahlen 2006 in Costa Rica: Noch keine Entscheidung zwischen Friedensnobelpreisträger und Ex- Präsident Oscar Arias und seinem Herausforderer Ottón Solís

Auch 24 Stunden nach Schließung der Wahllokale ist die Entscheidung um den Sieger bei den Präsidentenwahlen für die Amtsperiode 2006 – 2010 noch nicht gefallen und sichere Voraussagen sind nicht möglich.

Nach Auszählung von rd. 88 % der Wahlurnen liegt der sozialdemokratische Kandidat Oscar Arias der PLN (*Partido Liberación Nacional*) rd. 3.200 Stimmen (nicht mal 1 Stimme pro Wahlurne) vor seinem überraschend starken Widersacher Ottón Solís von der Mitte-Links-Partei PAC (*Partido Acción Ciudadana*). Die prozentuale Differenz beträgt gegenwärtig 0,2 % (es sind etwa noch 200.000 Stimmen auszuzählen) und betrug seit Beginn der Auszählung nie mehr als 1 %. Der Wahlgang verlief ruhig und es kam zu keinen Zwischenfällen. Allerdings war von dem in der Vergangenheit üblichen Volksfestcharakter der nationalen Wahlgänge nur in Ansätzen etwas zu spüren. Angesichts des ungeklärten Ausgangs der Präsidentenwahlen halten sich die Wahlkampfzentralen von Oscar Arias und Ottón Solís mit Verlautbarungen zurück und bestätigen damit den institutionellen Respekt vor dem Wahltribunal.

Nach Aussagen des Wahltribunals wird die Feststellung des amtlichen Endergebnisses erst nach rd. 2 Wochen zu erwarten sein, wenn die Stimmen manuell nachgezählt und mögliche Einsprüche entschieden sind.

	Präsidentschaft (88 % ausgezählt)		Stimmen	Parlament (84 % ausgezählt)	
	Stimmen	%		in %	Abgeordnete
PLN (Oscar Arias)	591.769	40,5	497.502	36,4	25
PAC (Ottón Solís)	588.519	40,3	353.178	25,8	18
PML (Otto Guevara)	122.948	8,4	124.293	9,1	6
PUSC (Ricardo Toledo)	50.105	3,4	104.003	7,6	4
Andere	107.444	7,4	282.296	21,1	4
Gültige Stimmen	1.460.785	100	1.368.272	100	57
Wahlbeteiligung	65,4 %		65,1 %		

Erste Einschätzungen

Wahlergebnis und Regierungsperspektiven

1. Das Wahlergebnis (vor allem bei den Präsidentschaftswahlen) hat das Land und sämtliche politische Experten überrascht, die bislang noch nach einem Erklärungsansatz suchen. Für eine tiefere Analyse sind allerdings erst die endgültigen Ergebnisse abzuwarten.
2. Im lateinamerikanischen Kontext kann die Zunahme des politischen Gewichts von Ottón Solís und seiner PAC auch als „Antwort a la Tica“ auf die sich ausbreitenden linkspopulistischen Tendenzen bezeichnet werden. Er profitierte von einer vor allem im Gewerkschafts- und Genossenschaftssektor sowie in intellektuellen Gruppen (Lehrer, Universitätsangehörige) weit verbreiteten Anti-Arias-Stimmung (Angst um Verlust von Privilegien im Zuge des Freihandelsvertrages). Folgerichtig konnte die PAC die urbanen Zentren des Hochtals von San José für sich entscheiden, während die PLN in den ländlichen Provinzen siegreich war.
3. Bei einer Wahlbeteiligung von rd. 65 % fühlte sich offensichtlich ein großer Teil der Wähler durch den Wahlkampf und den ihnen zugrundeliegenden politischen Optionen (trotz der Rekordzahl von 43 Parteien bei den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen) nicht angesprochen. Es handelt sich um die zweitniedrigste Wahlbeteiligung des Landes seit 1953.
4. Aus dem Wahlgang ist das Land zweifellos tief polarisiert hervorgegangen (Auftakt zu einem neuen Zwei-Parteien-System zwischen PLN und PAC?), wobei die wichtigsten Konfliktlinien waren: der Freihandelsvertrag mit den USA (TLC), der Kampf gegen die Korruption und der Wunsch nach gesellschaftlichen Veränderungen. Während Oscar Arias für die Kontinuität der politischen Kultur steht, konnte sich Ottón Solís als Vertreter eines geänderten Politikstils profilieren. Dazu gehört auch die Einbeziehung von Organisationen der Zivilgesellschaft (Gewerkschaften, Genossenschaften etc.) in die Politikgestaltung bzw. auf den politischen Entscheidungsprozess. Schon werden Rufe nach einem „Sozialen Pakt“ auf korporativistischer Basis laut.
5. Ins Auge fällt der große Unterschied zwischen den Wählerstimmen des PAC bei den Präsidentschafts- und den Parlamentswahlen. Die großen Wählersympathien für den Präsidentschaftskandidaten Ottón Solís (40,3 %) übertrugen sich nicht in gleichem Maße auf die Partei (lediglich rd. 25 %). Offenbar überwogen hier die regionalen Loyalitäten gegenüber anderen Parteien bzw. Kandidaten (die Abgeordneten werden nach festen Provinzlisten der Parteien gewählt).
6. Das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen zusammen mit der Zusammensetzung des neuen Parlaments ergeben ein kompliziertes Bild zur Regierungsfähigkeit des neuen Präsidenten. Sein politisches Mandat wird durch die hohe Wahlenthaltung, das knappe Wahlergebnis, aber auch die fehlende parlamentarische Mehrheit begrenzt. So muß er für die tägliche Parlamentsarbeit eine Arbeitsmehrheit von 29 Abgeordneten zusammenbringen. Der aufgelaufene Reformdruck (hervorgerufen durch die sich verbreitende „Kultur der Entscheidungsvermeidung bzw. -verschiebung“) erfordert tragfähige „Paketlösungen“ durch programmatische Allianzen, die bislang in der

politischen Kultur des Landes keinen Platz hatten. Herausragende Punkte der Reformagenda sind u.a.: Reform der öffentlichen Finanzen, Ratifizierung des Freihandelsvertrages und seine Umsetzung.

Die Rolle der Umfragen

Die Umfragen haben das Ergebnis nicht voraussagen können, obwohl sie in der letzten Woche vor dem Wahlgang eine Verkürzung des Abstandes zwischen beiden Kandidaten von mehr als 20 Punkten auf weniger als 10 konstatierten. Im Raum stand die Möglichkeit einer Stichwahl, die verfassungsmäßig vorgeschrieben ist, wenn keiner der Kandidaten mehr als 40 % der gültigen Stimmen erreicht. Doch noch am Wahltag ermittelte eine *Exit-Poll*-Umfrage der renommierten Umfrageagentur Borge & Ascianos eine Stimmabgabe von rd. 43 % für Oscar Arias und von rd. 37 % für Ottón Solís.

Die Rolle der christlich-demokratischen PUSC

Die christlich-demokratische PUSC (*Partido Unidad Social Cristiana*), die in ihre schlimmste Krise geriet durch die Korruptionsvorwürfe gegen zwei ihrer Ex-Präsidenten, eine unpopuläre Regierung und einen unattraktiven Präsidentschaftskandidaten, erlitt eine historische Niederlage. Der Führungsstil des von Ex-Präsident Calderón dominierten Parteivorstandes verhinderte zudem die Öffnung und Modernisierung der Partei. Als Folge schmolz die traditionelle Anhängerschaft der PUSC durch Abwanderung zu anderen Parteien (vor allem PAC und PLN) oder in die Wahlenthaltung auf rd. 105.000 Wähler (Parlamentswahlen) zusammen. Inwieweit sie aus eigener Kraft einen Neuaufbau erreichen kann, wird weitgehend davon abhängen, inwieweit sie ihre starke Verankerung auf kommunaler Ebene (sie besetzt mehr als die Hälfte der 87 Bürgermeisterämter des Landes) bei den im Dezember 2006 anstehenden Bürgermeisterwahlen unter Beweis stellen kann. Zur Einschätzung der mit den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen gleichzeitig abgehaltenen Stadtratswahlen liegen noch keine Ergebnisse vor.

San José, Februar 2006

Reinhard Willig